

Streben bringt Segen

Niemand in Deutschland reißt sich mehr um Verantwortung. Es sei denn, sie wird gut bezahlt. Da tut es wohl zu hören, dass sich jüngst die „Deutsche Streberjugend“ im westfälischen Bad Gottlieb zu ihrer Jahreshauptversammlung getroffen hat. Das Motto des Treffens: „Streben bringt Segen“. Der Tagungsort, die Gaststätte „Zum Primus“, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus der ganzen Republik waren Streber im Alter zwischen 14 und 35 Jahren angereist, die aus ihrem Verlangen, ganz nach oben zu wollen, kein Hehl machten.

Die örtliche Lokalpresse war sogar im Vorfeld darauf hingewiesen worden, dass Kandidaten für neu zu besetzende Ämter nicht mehr gesucht wurden – es hatten sich längst zahlreiche Interessenten gemeldet. Reißenden Absatz fand die Literatur, die ein Fachverlag in der Schankstube des Gasthauses angeboten. Die Bandbreite der Titel reichte von „Sorge dich nicht, strebe!“ bis „Die schöne Streberin“, dem Liederbändchen fürs emsige Lagerleben.

Leider kam es vor dem Lokal zu einer Gegendemonstration der „Jungen Schleimer“, die ihre Felle schwimmen sahen angesichts der geballten Potenz der versammelten Schlaumeier. Hier sähen wir gern mehr Toleranz. Denn sind nicht beide gleich wertvoll für unsere Gesellschaft, ob Streber, ob Schleimer?

Volker Dick